



Vor-Ort-Dialog Qualitätsentwicklung von Gesundheitsförderung in Lebenswelten hsg Bochum

Moderation: Lena Kückels, Manfred Dickersbach

Protokoll: Verena Migge

Datum/Uhrzeit: 12.04.2018, 10:00 Uhr – 14:30 Uhr

Zielsetzung

Um die Bedarfe der kommunalen Praxis noch besser berücksichtigen zu können, hat das LZG.NRW kommunale Akteure aus den Regierungsbezirken Arnsberg und Münster eingeladen, um gemeinsam den aktuellen Stand der Umsetzung zur Qualitätsentwicklung in Lebenswelten in NRW zu beleuchten und Erfahrungen aus der Praxis sowie Perspektiven auf das Thema zu diskutieren. Hintergrund der Veranstaltung ist die Aktualisierung und bedarfsgerechte Weiterentwicklung des Leitfadens „Qualitätsinstrumente in Prävention und Gesundheitsförderung“. Ein erster Vor-Ort-Dialog fand bereits im Dezember letzten Jahres in Bielefeld statt.

Impuls durch Fr. Kückels: Qualitätsentwicklung von Gesundheitsförderung in Lebenswelten - der Good Practice-Ansatz

Frau Kückels gibt einen ersten Einstieg in das Thema Qualitätsentwicklung, den aktuellen Stand der Diskussionen und den Good Practice-Ansatz als eine Herangehensweise an das Thema Qualitätsentwicklung in der Gesundheitsförderung und Prävention. **Siehe**

Präsentation

Es erfolgt eine Überleitung in die erste Arbeitsphase und Vorstellung der Diskussionsfragen (an Metaplanwänden):

1. Welche Kriterien guter Praxis sind in Ihrer Arbeit besonders wichtig und warum?
2. Welche Faktoren erleben Sie bei der Umsetzung von Kriterien guter Praxis als hinderlich bzw. förderlich?
3. In welcher Form wünschen Sie sich weitere Unterstützung bei der Umsetzung von Kriterien guter Praxis in Ihrer Arbeit?

Zur Bearbeitung der Fragen, werden die Teilnehmenden in zwei Kleingruppen aufgeteilt.



Arbeitsphase I: Kriterien guter Praxis in der Gesundheitsförderung

Ergebnisse:

Frage 1: Welche Kriterien guter Praxis sind in Ihrer Arbeit besonders wichtig und warum?	
Gruppe 1	Gruppe 2
Wirksamkeit	GKV-Leitfaden als Bibel
Nachhaltigkeit	Integrierte Handlungskonzepte/Vernetzung → Wie kann das gehen? → Rolle KGK? Arbeitsform? →
Zusammenspiel der Akteure	Dokumentation → Wie geht das mit geringen finanziellen Ressourcen?
Gute Vernetzung/Kommunikation (Vertrauen → Kooperation)	Partizipation → Zielgruppenorientierung → Braucht Zeit, Flexibilität Barrierefreiheit (z.B. leichte Sprache) Nachhaltigkeit → Verhältnisprävention → Multiplikatorenschulungen Verhaltens- und Verhältnisprävention
<ul style="list-style-type: none"> Am Ende der Ergebnisvorstellung wird jede*r Teilnehmende gebeten mit einem Klebepunkt das Kriterium hervorzuheben, welches für sie/ihn am wichtigsten ist, auch im Hinblick auf weiteren Qualifizierungsbedarf. Dabei werden in beiden Gruppen die Nachhaltigkeit (insgesamt 3 Punkte) sowie die integrierten Handlungskonzepte bzw. die Vernetzung (insgesamt 4 Punkte) besonders hervorgehoben. 	



Frage 2: Welche Faktoren erleben Sie bei der Umsetzung von Kriterien guter Praxis als hinderlich bzw. förderlich?	
Gruppe 1	Gruppe 2
Förderlich: Zeit (wenn genug vorhanden)	Förderlich: Zusammenarbeit/kurzer Draht zur KK
Förderlich: verlässliche Strukturen	Förderlich: Priorisierung von Zielgruppen (?)
Förderlich: Vertrauen Förderlich: Dokumentation als Selbstverpflichtung/ Nachweis	
Hinderlich: Zeit (wenn zu knapp)	Hinderlich: Gesundheit als Querschnittsthema noch nicht etabliert
Hinderlich: Eigeninteresse	Hinderlich: Übergang von Projektfinanzierung zu Regelfinanzierung fraglich
Hinderlich: Ergebnisevaluation	
Hinderlich: Finanzierung	
<ul style="list-style-type: none"> • Es fehlt ein gemeinsames Verständnis von Gesundheit auf kommunaler Ebene • Das Thema Gesundheit hat keine Priorität in der Kommune • Die Zuständigkeit für Gesundheit wird in der Verwaltung nicht wahrgenommen • Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Krankenkassen (besonders bei kassenartenübergreifender Förderung) wird als Voraussetzung gesehen 	

Frage 3: In welcher Form wünschen Sie sich weitere Unterstützung bei der Umsetzung von Kriterien guter Praxis in Ihrer Arbeit?	
Gruppe 1	Gruppe 2
Bekanntmachung der Datenbank gesundheitliche Chancengleichheit (www.gesundheitliche-chancengleichheit.de)	Akteure haben unterschiedliche Voraussetzungen → abholen, wo sie stehen
Weitere Hilfestellung beim Antrag	Akteure vernetzen, die an ähnlichen Fragen/Themen arbeiten
	Transparenz zu → Beratungsangeboten → Ansprechpartner*innen
	Themenspezifische Workshops für TN aus unterschiedlichen Feldern
	Moderation von Steuerungsgruppen in der Startphase (kommunal)
<ul style="list-style-type: none"> • Angebote des LZG zum Thema Qualität werden als praxisnah und hilfreich empfunden • Workshops im Rahmen des Antragsverfahrens nach §20a SGB V sind wünschenswert 	



Mittag (12:00 – 12:30 Uhr)

Impuls durch Hr. Dickersbach: Qualität in Gesundheitsförderung und Prävention in NRW - Angebote des LZG.NRW

Herr Dickersbach stellt die Angebote des LZGs im Bereich Qualitätsentwicklung vor, welche Ziele diese verfolgen, wie sie entwickelt und wie die Angebote von Nutzern bewertet werden. Anschließend geht er auf den Aufbau und die Struktur des Leitfadens Qualitätsinstrumente ein, wie die Planung zur Überarbeitung bislang ausschaut und leitet damit in die zweite Arbeitsphase über. **Siehe Präsentation**

Arbeitsphase II: Der Leitfaden „Qualitätsinstrumente in der Gesundheitsförderung und Prävention“

Ergebnisse:

Frage 1: Was muss der Leitfaden inhaltlich leisten, damit er hilfreich für Sie ist?

- Leitfäden sind grundsätzlich ein gutes Instrument, um sich einen Überblick zu verschaffen
- Unterstützung beim „Work-flow“ und Planung
- im ersten Schritt sollte der Leitfaden einen Überblick geben, im zweiten Schritt sollte eine (möglichst kleinschrittige) Operationalisierung erfolgen
- Leitfaden als Überblick über Qualitätsinstrumente
- „To-Do-Listen“ für die Anwendung der Instrumente
- Entscheidungshilfen bieten

Frage 2: Wie kann der Transfer von der Theorie in die Praxis besser gelingen?

- Erfahrungswissen aus der Praxis einbeziehen
- Individuelle Begleitung/Beratung
- Entwicklungsprozess → Anpassung der Kriterien an aktuelle Entwicklungen
- Workshops zu einzelnen Instrumenten
- Beratung vor Ort
- Fragebögen: „Weniger ist mehr“, Aufwand überschaubar halten, Prioritäten setzen
- Niedrigschwelligkeit (kleine Projekte benötigen „einfache“ Qualitätsinstrumente)
- Hemmschwellen für Nutzung abbauen
- Checklisten für praktische Arbeit einbauen
- Praxisbeispiele geben (Wo ist welches Instrument hilfreich?)
- Starthilfe geben (Kombination aus Leitfaden und persönlicher Beratung)
- FAQs einbauen

Frage 3: Welche Form sollte der Leitfaden haben, damit Sie ihn in Ihrem Alltag anwenden?

- Ringbuch: Ergänzung von Aktualisierungen oder eigenen Materialien möglich
- FAQs sollten berücksichtigt werden
- Cross-medial: online und print
- Materialien (z.B. zum Download) hinterlegen
- Ansprechpartner benennen
- Weiterführende Links angeben



- Text „in Maßen“
- Viele Diagramme/Grafiken einbauen
- Einzelhefte zu Themen
- Leitfaden zur Schaffung eines Überblicks
- Kriterien aufstellen, welches Instrument für welches Projekt geeignet ist
- Modellbeispiele zur besseren Übertragbarkeit geben
- Online-Instrument: Fragenkatalog mit anschließender Auswertung und Vorschlag eines Instruments, welches zum Vorhaben passt
- Zielgruppenorientierung (Leitfaden und Checklisten)

Durch die Teilnehmenden wird angeregt, dass die genutzten Qualitätsinstrumente bei der Aufnahme von Beispielen guter Praxis in Praxisdatenbanken (z.B. gesundheitliche Chancengleichheit) mit abgefragt werden könnten.

Feedback und Ausblick

Frau Kückels gibt einen kurzen Ausblick auf die weiteren Planungen des LZGs: Die Ergebnisse der Veranstaltung fließen in die Weiterentwicklung der Angebote (Leitfäden, Workshops) mit ein.